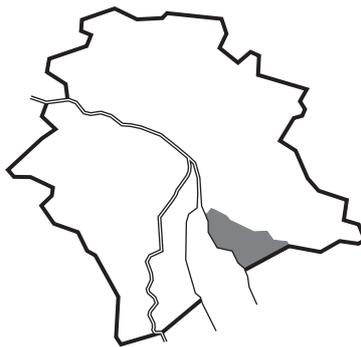


# Riesbach (RB)

Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS  
Ortsbilder®

Urbane Blockrandbebauungen und imposante Seefront. Längs des Seeufers vorgelagerte Parkanlagen. Am Hang und auf Moränenwall lockere Wohnbebauung mit Villen im Historismus und Heimatstil sowie Relikte der einstigen Streusiedlung. Burghölzli-Hügel mit bedeutender Psychiatrischer Klinik.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich

**Riesbach (RB)**

Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



1 Utoquai, Seefront, v. a. E. 19./1. D. 20. Jh.



2 Kreuzung Feldegg-/Seefeldstrasse, v. a. E. 19./A. 20. Jh.



3 Siedlung Eigenheim, 1891–93



4 Bellerivestrasse, Villenquartier



5 Ehem. Kantonsschule Riesbach, 1977



6 Sog. Ferro-Haus, 1965–67



7 Ecke Höschgasse/Mittelstrasse, Blockrand um 1900

**Riesbach (RB)**

Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



8 Schulhaus Mühlebach, 1874–76



9 Wagnergasse, v. a. 19. Jh.



10 Villenquartier Neumünster, E. 19./A. 20. Jh., ref. Kirche Neumünster, 1836–39



11 Burgweg, ehem. bäuerlich-gewerbliche Bauten, 16.–19. Jh.



12 Ehem. Schul- und Bethaus, 18./19. Jh.



13 Mühle Tiefenbrunnen, 1890/1913



14 Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli, 1864–70



15 Weinegg, 1. D. 20. Jh.



16 Ehem. Seidenweberei, 1882/88



17 Neuer Botanischer Garten, 1972–77

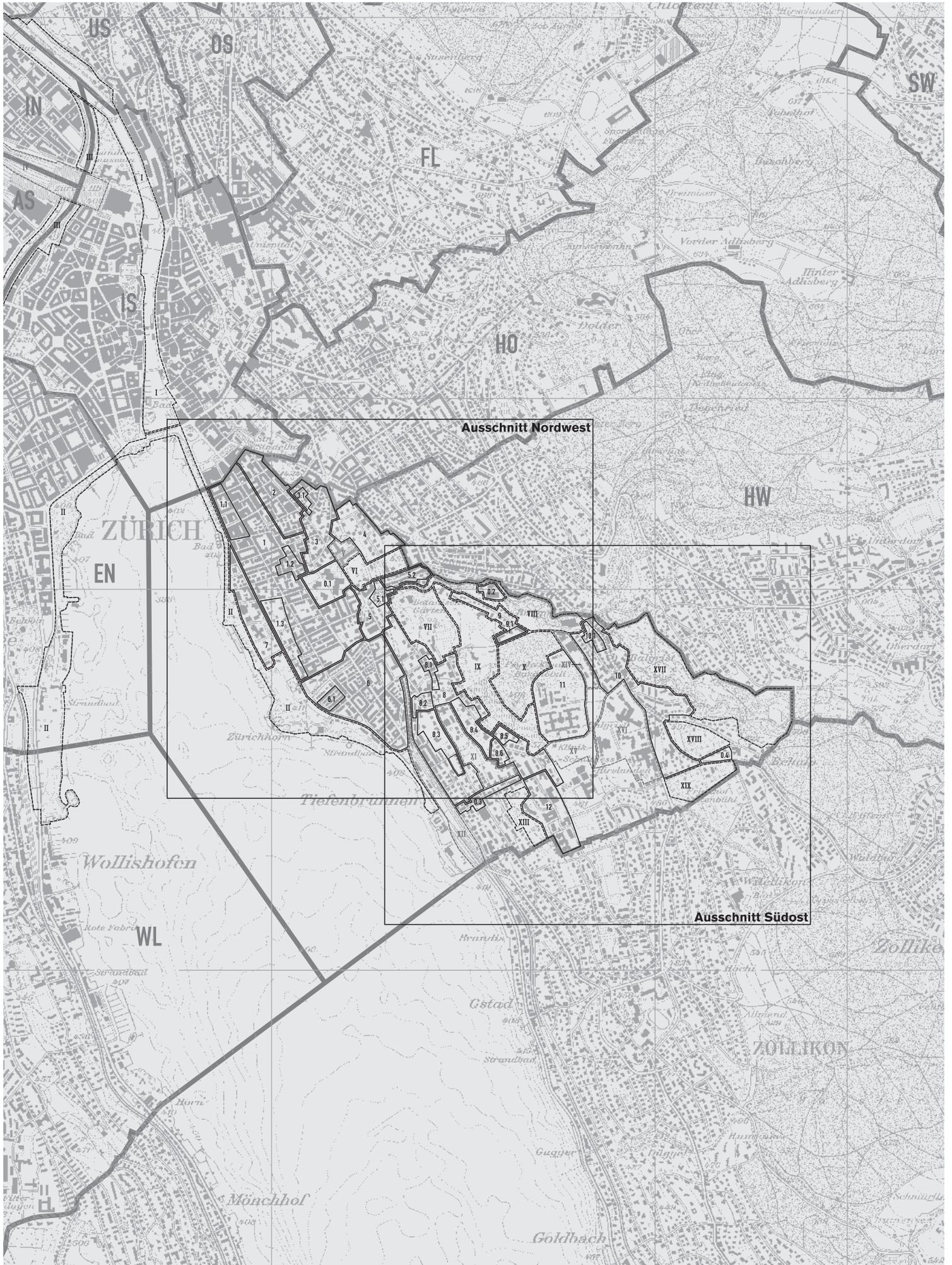


18 Flühgasse, v. a. 17.–19. Jh.



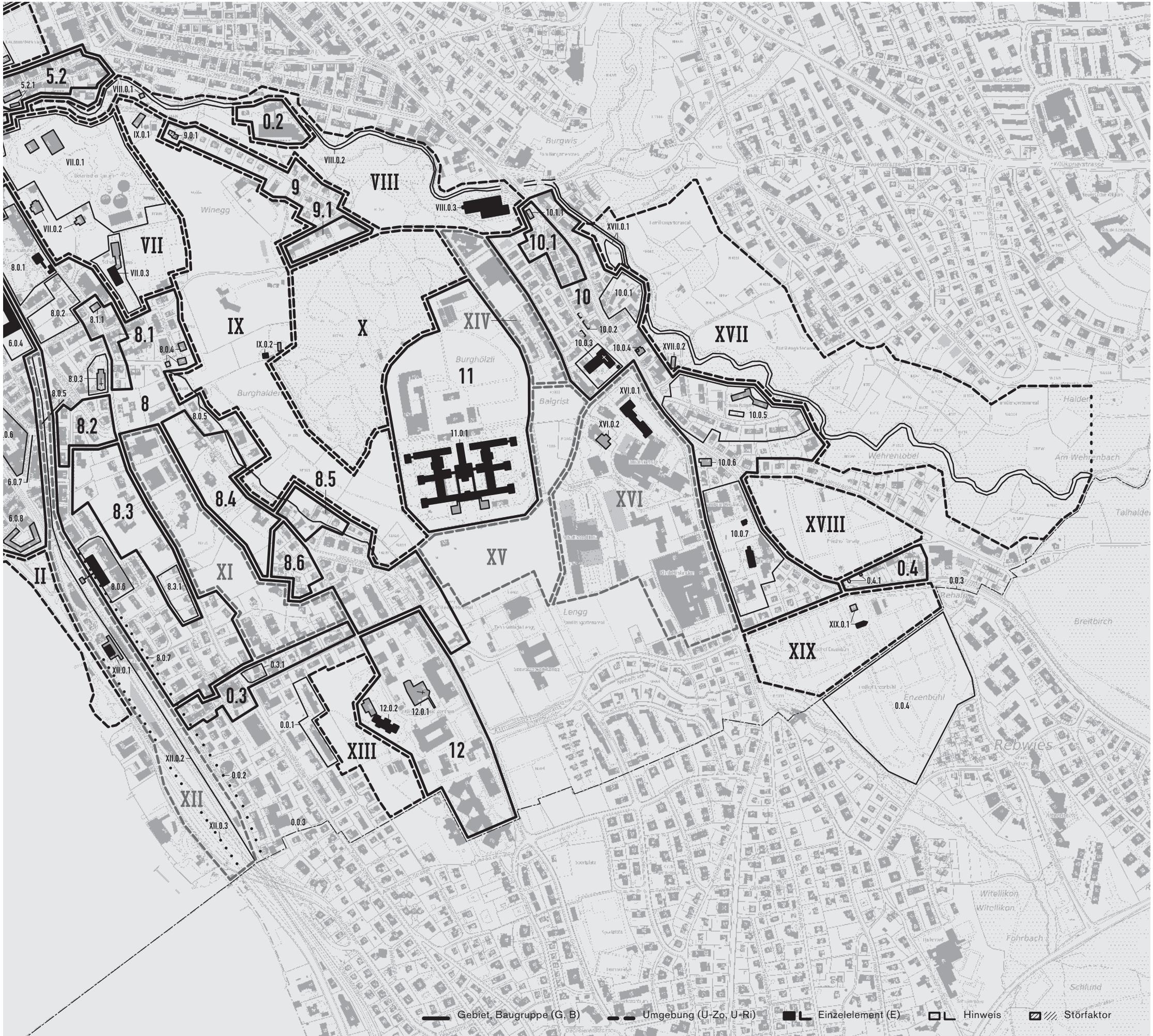
19 Forchstrasse beim Balgrist, 20. Jh.

Plangrundlage: Swiss Map Raster 25, Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BMI150232)





Plangrundlage: Übersichtsplan der Stadt Zürich 1 : 5 000, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Inneres und mittleres Seefeld: Schwemmlandebene mit grösstenteils Blockrandbebauungen auf annähernd orthogonalem Strassennetz; vorwiegend vier- bis sechsgeschossige Wohn-/Geschäftshäuser und Mehrfamilienhäuser, dazwischen wenige frei stehende, niedrigere Wohnhäuser, in den Hinterbereichen teils Gewerbe, v. a. ab 1840 nach dem Bau der schnurgeraden Seefeldstrasse bzw. dem Bebauungsplan von 1875; Verdichtung und teilweise Ersatz der offenen vorstädtischen Bebauung zu geschlossenen Gevierten, ab 1893; zahlreiche Ersatzbauten, weitere Verdichtung sowie parzellenübergreifende Geschäftshäuser, ab 1950	BC	×	/	×	<b>B</b>			1,2,7
	1.0.1	Laubbaumreihen beidseits der Dufourstrasse, vorwiegend Erlen und Robinien (auch 6.0.2)						o		
E	1.0.2	Geschäftshaus Utoquai mit grosser Fernwirkung, achtgeschossiger Bau mit feiner Rasterfassade, 1961–65, Fortsetzung der grossstädtischen Seefront				×	<b>A</b>			1
	1.0.3	Altbauten in exponierter Lage in Strassenspichel, leicht schräg an der Strasse stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit Giebeldach und Quergiebel, 19. Jh., davor kleines Walmdachgebäude, wohl ehem. Toilettenhäuschen, 1920er-Jahre						o		
	1.0.4	Grossvolumiger Geschäftskomplex in auffälliger Ecklage, leicht von der Baulinie zurückgesetzt, um 1970						o		
E	1.0.5	Schulhaus Seefeld, grosser spätklassiz. Bau mit Walmdach und Mittelrisalit, 1846–53, Aufstockung, 1869, auf asphaltiertem Pausenplatz mit prägendem Baumbestand, Brunnen von 1871 und Turnhalle der 1970er-Jahre				×	<b>A</b>	o		
B	1.1	Grossstädtische Seefront: vier-/fünfgeschossige Blockrandbebauungen zwischen dem Utoquai und der Dufourstrasse, zwei im Zusammenhang mit den Quaaufschüttungen in den 1870/80er-Jahren erstellten Achsen; Hotels, Wohn-/Geschäftshäuser und aufwendig gestaltete, teils schlossähnliche Mehrfamilienhäuser, E. 19./1. D. 20. Jh.; wenige Ersatz- oder Neubauten, ab 1960	AB	×	×	×	<b>A</b>			1
E	1.1.1	Abfolge repräsentativer Gebäude mit grosser Fernwirkung: sog. Utoschloss in der Tradition des neubarocken Schlossbaus von 1898, mächtiger Heimatstilbau von 1908, palastartiges Hotelgebäude mit prägender Kuppel von 1906 sowie ehem. Apartmenthaus mit markanten, rundturmartigen Eckrisaliten von 1929				×	<b>A</b>			1
	1.1.2	Grossvolumiges Geschäftshaus, A. 21. Jh.; wirkt massig und unpassend neben den Altbauten						o		
	1.1.3	Geschäftshaus, zwischen den Altbauten leicht störend aufgrund seiner Höhe und der Rasterfassade, 2. H. 20. Jh.						o		
B	1.2	Bereich um die Kreuzung Seefeld-/Feldeggstrasse: Mehrfamilien- und Wohn-/Geschäftshäuser, teilweise mit reich gegliederten Historismus- oder Jugendstilfassaden, fassen die schmale Seefeldstrasse und den Kreuzungsbereich eindrücklich, E. 19./A. 20. Jh.; Neurenaissance-Villa im Spichel Seefeld-/Florastrasse, 1871; Mehrfamilienhauszeilen in Sichtbackstein beidseits der Nebenachse Magnolienstrasse, 1908	AB	/	×	/	<b>A</b>			2
	1.2.1	Kino Razzia, tempelartiger Giebelbau, Schauffassade mit ionischen Säulen zur Seefeldstrasse, 1922, hoher Neubau anstelle eines angebauten Wohnhauses, 2014						o		
	1.2.2	Wohn-/Geschäftshaus mit sechs Geschossen, 2. H. 20. Jh., Umbau und Aufstockung, 2014, u. a. aufgrund der aufdringlichen Balkone leicht störend neben den Altbauten						o		

**Riesbach (RB)**

Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	1.3	Villenquartier Bellerive: verschiedenartige herrschaftliche Wohnhäuser mit historistischen Stilelementen, teils mit äusserst reichem Bauschmuck, in von Eisenzäunen umgebenen, grosszügigen Gärten, E. 19. Jh.; einige Bauten in Formen des Heimatstils, A. 20. Jh.	A	/	X	/	A			
E	1.3.1	Herrschaftlicher Mehrfamilienhauskomplex in Form einer barocken Flügelanlage, 1924				X	A			
G	2	Stark veränderter Bereich um den Anfang der Mühlebachstrasse: vorwiegend Blockrandbebauungen und grossvolumige Geschäftshäuser auf annähernd orthogonalem Strassennetz in schwach zur Seefeldstrasse hin abfallendem Gelände; meist zu Zeilen aneinandergereihte Wohn-/Geschäftshäuser in unterschiedlicher Gestaltung, in den Hinterbereichen auch Gewerbe, v. a. ab 1950; dazwischen einige ältere Wohn- und Gewerbebauten sowie Mehrfamilienhäuser mit historistischen Fassaden, teils in Sichtbackstein, v. a. E. 19./A. 20. Jh. und um 1930	C	/	/	/	C			
	2.0.1	Markanter Eckbau, drei-/viergeschossiges Gebäude mit Arkaden im Erdgeschoss, 1875 als Teil einer Möbelfabrik erstellt, seit 1919 Kino, Umbau und Aufstockung, 1929; angebautes repräsentatives Geschäftshaus der einstigen Möbelfabrik mit Schauffassade im Stil eines Renaissance-Palazzos, 1885, Umbau und Aufstockung, 1931						o		
	2.0.2	Frühe Gewerbe- und Wohnhäuser, dicht gereichte, drei- und viergeschossige Bauten mit Walm- oder Giebeldach, teils mit niedrigeren Gewerbebauten, 2. H. 19. Jh.; zusammenhängender Rest der Erstbebauung						o		
G	3	Mühlebachquartier, älterer Teil um Feldeggstrasse und Ottenweg: unregelmässige, vorwiegend offene Bebauung um verzweigtes Wegnetz in leicht gegen Nordosten ansteigendem Gelände; zwei- oder dreigeschossige Wohnbauten mit Giebel- oder Mansarddach, teilweise mit Gewerbenutzung, v. a. 2. H. 19. Jh., einige An-/Umbauten, E. 20. Jh.; dazwischen einige drei- bis fünfgeschossige Wohn-/Geschäftshäuser und Mehrfamilienhäuser, ab 1950	BC	X	/	X	B			8,9
E	3.0.1	Ehem. Gemeindehaus Riesbach, kleiner spätklassiz. Bau mit Walmdach und axialer, doppelläufiger Freitreppe, 1873, Vorplatz mit Brunnen, mächtiger Platane und junger Kastanie, heute Kreisbüro				X	A	o		
E	3.0.2	Ehem. bäuerliches Wohnhaus, stattlicher, dreigeschossiger Giebelbau, um 1760, Umbau in Arztpraxis, 1906; gehörte ursprünglich zu einem weitläufigen Gut				X	A			
E	3.0.3	Schulhaus Mühlebach, spätklassiz. Bau mit Walmdach und Mittelrisalit, 1874–76, angebaute Turnhalle, 1940er-Jahre, umgeben von asphaltiertem Pausenplatz und schmalem Grünstreifen mit hohen Bäumen				X	A	o		8
	3.0.4	Mehrfamilienhaus in exponierter Lage in Strassenverzweigung, schmaler, hoher Bau mit Mansardwalmdach und vom Historismus geprägter Fassadengestaltung, 1897						o		
B	3.1	Wohn-/Gewerbebauten um Wagnergasse und Delphinstrasse: kompaktes Ensemble mit schlichten, zwei- und dreigeschossigen Giebelhäusern, teilweise mit verbindenden Passerellen und Werkstatthanbauten, v. a. 19. Jh.; bäuerliche Wohnhauszeile in der Verzweigung Delphinstrasse/Ottenweg, älteste Teile von 1600	AB	/	X	/	A			9
G	4	Villenquartier Neumünster: herrschaftliche Wohnhäuser in grossen, umzäunten Gärten an der auf die Kirche Neumünster ausgerichteten Neumünsterallee und den orthogonal dazu angelegten Querachsen, nach Quartierplan von 1894; verschiedenartige, teils aufwendig gestaltete Villen mit unterschiedlichen historistischen Stilelementen, E. 19./A. 20. Jh., einige Wohnhäuser im Heimatstil, 1910/20er-Jahre; verschiedene Um-/Anbauten und Umnutzungen zu Büros oder Kliniken, teils durch Einfahrten und Parkplätze veränderte Vorgartenbereiche; vereinzelt verdichtet mit Neubauten, ab 1960	AB	/	X	X	A			10

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	4.0.1	Villa Bleuler, asymmetrischer Baukörper im Stil der Neurenaissance, 1885–88, Umbau und Erweiterung für das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft, 1991–93; umgeben von Parkanlage mit Pergola über hoher Mauer an der Feldeggstrasse; zugehöriges Nebengebäude im Heimatstil, 1911				×	A	o		
	4.0.2	Ahornallee in der Achse der Kirche Neumünster						o		10
	4.0.3	Grosser Wohnblock mit Flachdach, drei Vollgeschossen und einem Attikageschoss, 2007, überdimensioniert und unpassend im Villenquartier							o	
	4.0.4	Ehem. Klinik- und Wohngebäude des Orthopädischen Instituts, dreigeschossiger Bau in Sichtbackstein mit zwei Quergiebeln, 1895, stark verändert durch verschiedene Umbauten und Erweiterungen, heute Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie						o		
	4.0.5	Villa mit Flachdach, Holzverschaltem Attikageschoss und horizontaler Fassadengliederung aus Sichtbeton und Tuffstein, 2003, massvolle Höhe und auf die umliegenden Altbauten Bezug nehmende Gestaltung						o		
E	4.0.6	Schule Neumünster, Neurenaissancebau mit Mittelrisalit und Dreieckgiebel, 1862, daneben länglicher Holzpavillon mit Giebeldach, wohl A. 20. Jh., rückseitig Spielwiese und Pausenplatz, in Nordwestecke Turnhalle, ein schlichter Giebelbau, sowie ein Schulgebäude in Sichtbackstein, 1897 als Wohn- und Gewerbebau erstellt, 1916 zu Schulzwecken umgenutzt				×	A	o		
G	5	Bebauung längs des Hornbachs: Wohn- und Gewerbebauten um den kanalisierten, gekrümmten Bachlauf und an der parallel dazu verlaufenden, leicht nach Südwesten abfallenden Achse sowie um deren Kreuzungen mit den hangparallelen Strassen; drei- und viergeschossige Mehrfamilienhäuser mit städtischem Charakter, häufig zu Zeilen gereiht, kleinere Handwerkerhäuser, Kleinstvillen in Gärten sowie ländliche Giebelbauten, 17.–1. D. 20. Jh.; vereinzelte Ersatzbauten, ab 1950	C	×	/	×	C			11
	5.0.1	Alterszentrum Wildbach, monolithischer Baukörper mit fünf Geschossen und Flachdach, 1970er-Jahre, Umbau, 2008–09						o		
	5.0.2	Hornbach (auch 6.0.1, II.0.21, VIII.0.2), Wasserlauf in grösstenteils tief eingeschnittenem Kanal aus behauenen Quadersteinen, kanalisiert 1879–81; einer der wenigen, nicht eingedolten Bäche im städtischen Raum; im oberen Bereich Wildbach genannt						o		11
	5.0.3	Ehem. methodistische Inselhofkapelle, auf Strassenkreuzung ausgerichteter Heimatstilbau mit Dachreiter, 1906, heute Restaurant						o		
	5.0.4	Genossenschaftssiedlung Mühlebachstrasse, neun um Gartenbereich angeordnete Mehrfamilienhäuser mit Giebeldach und Schleppegauben, 1928						o		
B	5.1	Burgweg: kompaktes Ensemble ehem. bäuerlich-gewerblicher Bauten am Kreuzungspunkt der Zolliker Landstrasse mit dem Hornbach; teilweise mehrfach zusammengebaute Wohnhäuser mit Giebeldächern, verputzt oder mit Sichertriegelwerk, kleinere Nebengebäude, 16.–19. Jh.; dreigeschossige Walmdachhäuser an der Strassenkreuzung, 19. Jh.; Rest der ehem. Streusiedlung Riesbach	AB	/	×	×	A			11
B	5.2	Hammerstrasse, westlicher Abschnitt und Felsenstrasse: räumlich eindrückliche Abfolge dicht gereihter oder zusammengebauter Häuser an der geradlinig nach Osten ansteigenden Achse und der im oberen Bereich abzweigenden Nebenstrasse; Wohnhäuser, ehem. Gewerbe- und Industriebauten, meist mit Giebeldach und Quergiebeln, v. a. 2. H. 19. Jh.; viergeschossige Mehrfamilienhauszeilen, v. a. E. 19./1. D. 20. Jh.; vereinzelte Ersatzbauten, ab 1960	B	×	/	/	B			
	5.2.1	Ehem. Seidenzwirnerie, mächtiger Walmdachbau in schlichter Industriearchitektur, 1840, heute Wohnhaus; zugehöriges Maschinenhaus am Bach mit Walmdach und Uhrtürmchen, 1851						o		

**Riesbach (RB)**

Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	6	Äusseres Seefeld: Fortsetzung des inneren und mittleren Seefelds mit durchgehenden Längsachsen und annähernd orthogonalem Strassennetz; grösstenteils Blockrandbebauungen mit vier- bis sechsgeschossigen Wohnhäusern, an der Seefeldstrasse mit Läden, in den Hinterbereichen teilweise mit Gewerbe, v. a. 2. H. 19./1. D. 20. Jh.; einige Ersatzbauten, ab 1950	B	×	×	×	B			3
	6.0.1	Hornbach (auch 5.0.2, II.0.21, VIII.0.2), Wasserlauf in tief eingeschnittenem Kanal aus behauenen Quadersteinen, kanalisiert 1879–81; breiter Bachraum als Zäsur im Quartier, eindrücklich begrenzt von Bauzeilen, akzentuiert von Laubbaumreihe						o		
	6.0.2	Laubbaumreihen beidseits der Dufourstrasse, vorwiegend Erlen und Robinien (auch 1.0.1)						o		
	6.0.3	Kleinteilige Bebauung um schmale Quersträsschen, ein- bis dreigeschossige Giebelbauten, 2. H. 19. Jh., verschiedene Umbauten, 20. Jh.						o		
E	6.0.4	Schulhaus Münchhalde, L-förmiger, mächtiger Baukörper im Heimatstil, viergeschossiges Unterrichtsgebäude mit markantem Satteldach, angebaute Turnhalle mit Walmdach, 1909–11, umgeben von Pausenplatz mit alten Kastanienbäumen				×	A	o		
E	6.0.5	Segmentbogenförmiger Bau exponiert in Strassenverzweigung hinter kleiner Wiese, in Formen des Heimatstils und des Neuen Bauens mit markanten, rundturmartigen Eckerkern, 1938 als Mehrfamilienhaus mit Café erstellt, heute Auto-Ausstellungsräume im Erdgeschoss; prägend bei der Stadteinfahrt				×	A			
	6.0.6	Wohnüberbauung Tramdepot Tiefenbrunnen, grosser Flachdachkomplex mit geschlossenen, vier-/fünfgeschossigen Fronten gegen aussen, im Innern grosser Hof mit durch Gebäudevorsprünge gegliederten intimen Nischen, 1988–92 anstelle Tramdepot von 1899						o		
	6.0.7	Nebelbach (auch 8.0.5), in schmalen Kanal, ab Seefeldstrasse eingedolt						o		
	6.0.8	Blockrandbebauung in exponierter Lage, viergeschossige Mehrfamilienhauszeile mit gerundeten Eckerkern, 1930er-Jahre; markanter Auftakt des Seefeldquartiers						o		
B	6.1	Siedlung Eigenheim: kompakte Anlage im Sinn der Gartenstadtidee mit zwei Mehrfamilienhauszeilen aussen und zwei Reihen mit Doppelhäusern im Innern, zwei schmale Wohnstrassen fassend, verputzte Giebelbauten mit leicht vorstehenden, die Traufe überragenden Treppenhäusern mit Dachzinnen, 1891–93; älteste Genossenschaftssiedlung in Zürich	AB	×	×	×	A			3
G	7	Villenquartier am See: herrschaftliche Wohnhäuser mit historistischen Stilelementen oder Heimatstilformen in umzäunten, grosszügigen Gärten; exponierte Reihe am Seefeldquai, E. 19./1. D. 20. Jh., heute teils als Museen genutzt; im mittleren Bereich repräsentative monolithische Verwaltungssitze, 1950–90 erbaut anstelle von Villen; Blockrandbebauung mit Mehrfamilienhäusern an der Bellerivestrasse, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	×	×	A			1,4,6
	7.0.1	Frascati-Haus in markanter Lage in Strassenverzweigung am Seeufer, viergeschossiger Baukörper mit dreieckförmigem Grundriss und abgerundeten Ecken, 1905 als Garagen- und Autoausstellungsgebäude erstellt, 1934 umgebaut im Stil des Neuen Bauens zu Apartmenthaus mit Gastwirtschaft						o		1
	7.0.2	Mehrfamilienhäuser, 4. V. 20. Jh., unpassend neben den Altbauvillen, Verlust der Gartenanlagen						o		
	7.0.3	Repräsentative Verwaltungsgebäude am See: Stahl-Glas-Geschäftskubus der Aluisse von 1956, pyramidenförmiger Monolith mit brauner Blechfassade von 1965–67 (sog. Ferro-Haus, heute Privatklinik) sowie zwei mehrgliedrige, in der Höhe mehrfach abgestufte Flachdachkomplexe der 1970er-Jahre						o		6

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	7.0.4	Zwei grossvolumige Geschäftsgebäude hinter der Seefront, eines mit Waschbetonbändern und Rasterfassade, das andere mit braungoldener Blechverschalung, 1970/80er-Jahre						o		
G	8	Offene, unterschiedlich dichte Bebauung am Hang und auf dem Geländeplateau unterhalb des Burghölzli-Hügels: Bebauungsschwerpunkt um die Verzweigung Zolliker-/Südstrasse mit bäuerlichen Altbauten, städtischen Häuserzeilen, Villen und Wohnhäusern im Heimatstil, 16.–1. D. 20. Jh.; durchgrünte Villenbereiche an den hangparallelen Ausfallachsen, 17.–1. D. 20. Jh.; regelmässig gereichte Mehrfamilienhäuser v. a. am unteren Hang sowie Reihenhäuserzeilen auf dem Plateau, 1. D. 20. Jh.; häufig verdichtet mit Wohnblöcken und Überbauungen, teilweise auch ersetzt, 2. H. 20./A. 21. Jh.	C	/	/	/	C			12, 13
E	8.0.1	Villa Patumbah, äusserst dekorativ gestalteter Bau im Stil der italienischen Renaissance mit ostasiatischen Form- und Farbelementen, daneben Ökonomiegebäude in Sichtbackstein mit Elementen des Schweizer Holzstils, 1883–85; rückseitig grosse Parkanlage mit Pavillon und Gärtnerhaus, im nördlichen Bereich seitlich begrenzt von Neubauten in eigenwilliger Formensprache, A. 21. Jh.				×	A	o		
	8.0.2	Herrschaftliche Wohnhäuser in Gärten, E. 19./A. 20. Jh., eines mit angebautem Wohnblock der 2. H. 20. Jh.						o		
	8.0.3	Kath. Erlöserkirche im Stil des Neuen Bauens mit hohem Ostflankenturm und Freitreppe zum gepflästerten Vorplatz, 1937, Umbau, 1970er-Jahre, fasst mit angebautem Pfarrhaus einen rückseitigen Hof						o		
	8.0.4	Rest des ehem. Weilers Lurei: Häusergruppe mit bäuerlichen Giebelbauten, teils zusammengebaut, teils mit Sichtriegelwerk, 16.–1. H. 19. Jh.						o		
	8.0.5	Nebelbach (auch 6.0.7), im oberen Bereich dem Fuss des Burghölzli-Hügels folgend und von Büschen und Bäumen gesäumt, im unteren Bereich in schmalem Kanal, dazwischen eingedolt						o		
E	8.0.6	Mühle Tiefenbrunnen: imposanter Sichtbacksteinbau mit kurzem Hochkamin und Passerelle zu den Gleisen, 1890 als Brauerei erstellt, 1913 Einrichtung einer Mühle; mit ehem. Verwalterhaus und Nebengebäuden um rückseitigen, länglichen Hof angeordnet; Umnutzung und Ergänzung mit Neubauten, 1980er-Jahre				×	A	o		13
	8.0.7	Laubbaumreihe an der Seefeldstrasse (auch 0.0.2)						o		13
B	8.1	Kern der ehem. Gemeinde Riesbach: dichte Bebauung um die alte Landstrasse nach Zollikon; ländliche Wohnbauten mit Giebeldach, 17.–19. Jh., städtische, drei- bis fünfgeschossige Mehrfamilienhäuser, E. 19./A. 20. Jh.; variierend in der Ausrichtung, teils dicht an der Strasse platziert, teils mit asphaltiertem Vorplatz oder schmalem Vorgarten	AB	/	×	×	A			12
	8.1.1	Ehem. Schul- und Bethaus, in den Strassenraum ragender, stattlicher Giebelbau, 1781/1832, Umbau zu Wohnhaus, 1877						o		12
B	8.2	Mehrfamilienhäuser um S-förmige Strassenschlaufe: individuell ausgestaltete Heimatstilbauten mit steilen Giebeldächern, Quergiebeln und Erkern in Gärten, 1920er-Jahre	B	/	/	/	B			
B	8.3	Villen an der hangparallelen alten Landstrasse nach Zollikon und einer Nebenachse: herrschaftliche Wohnhäuser mit Elementen des Historismus und des Heimatstils in weitläufigen Gärten, E. 19./1. D. 20. Jh.; dazwischen bungalowartige Villa mit Giebeldach, 1950/60er-Jahre	AB	/	×	/	A			
	8.3.1	Dicht gereichte, zweigeschossige Kleinvillen mit Walm- oder Giebeldach und meist markantem Quergiebel, um 1900, rückseitige Gärten						o		

**Riesbach (RB)**

Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	8.4	Landgüter und ehem. Sommersitze an historischer Ausfallstrasse: Abfolge von vier herrschaftlichen Komplexen mit zugehörigen grossen Gärten; zwei dicht an der Strasse stehende barocke Gebäude, 17. Jh., eines mit 1750 angebautem Eckturm; in Parkanlage eingebettete Villa im englischen Cottage-Stil, 1879–82, zugehöriges Pförtnerhaus an der Strasse und hangseitig Ökonomiegebäude im Schweizer Holzstil von 1880; mächtige Villa in der Tradition einer barocken Dreiflügelanlage, 1930/31, rückseitig terrassierte Gartenanlage	A	/	X	/	A			
B	8.5	Tobel: ehem. bäuerlich-gewerbliche Häusergruppe am Nebelbach unterhalb eines Rebhangs; locker um Bachlauf, Gärten und Hofplätze angeordnete, häufig mehrfach erweitert bäuerliche Wohnhäuser mit zugehörigen Ökonomiegebäuden sowie ehem. Schmiede, 16.–19. Jh.	AB	/	X	/	A			
B	8.6	Villenkolonie Wonneberg: locker am leicht abfallenden Hang gruppierte Einfamilien- und Doppelhäuser in Gärten; unregelmässig zueinander stehende, stattliche Massivbauten im Heimatstil mit variierenden Dachformen und qualitätsvollen Details, 1913/14; gut erhaltene bürgerliche Siedlung im Sinn der Gartenstadtidee	AB	/	X	/	A			
G	9	Weinegg: Wohnhäuser in unverbauter Lage an schmaler Strasse über Bachtobel; vorwiegend kleine Einfamilien- und firstgeteilte Doppelhäuser mit Giebeldach, 1. D. 20. Jh.; dazwischen leicht von der Strasse zurückgesetztes Gärtner- und Verwalterhaus des ehem. Landguts auf der oberen Winegg, eingeschossiger länglicher Giebelbau mit vorgeblendetem Riegelwerk, 1931; im Südosten am Waldrand Siedlung mit Mehrfamilienhauszeilen, 1920	AB	X	/	/	B			15
	9.0.1	Mehrfamilienhaus in exponierter Lage, E. 20. Jh., aufdringlich in Volumen und Gestaltung							o	
B	9.1	Angestelltenhäuser der Psychiatrischen Klinik Burghölzli: zweigeschossige Mehrfamilienhauszeilen in schlichtem Heimatstil mit Giebel- und Walmdächern, abgewinkelt um grosse Gartenbereiche angeordnet, 1920	AB	/	X	/	A			15
G	10	Balgrist: durchmischte Bebauung an der leicht geschwungenen, stadtauswärts ansteigenden Forchstrasse und davon abzweigenden Nebenästen; vorwiegend Mehrfamilienhäuser unterschiedlichen Volumens in lockerer Reihung, zahlreiche Bauten im Heimatstil, 20. Jh.; einige Einfamilienhäuser in kleinen Gärten im Spickel Forch-/Enzenbühlstrasse, 1. D. 20. Jh.; dazwischen wenige ältere ehem. bäuerlich-gewerbliche Bauten	C	/	/	X	C			19
	10.0.1	Teil des ehem. Weilers Unterer Balgrist, verwinkelt angeordnete, kleine Handwerker- und Heimarbeiterhäuser, v. a. 17.–19. Jh., etwas tiefer am Bach gelegenes Fabrikgebäude in Sichtbackstein und zugehöriges Nebengebäude mit Türmchen, E. 19. Jh.						o		
	10.0.2	Bäuerlich-gewerbliche Altbauten am Russenweg, trauf- oder giebelständig beidseits des gepflästerten, nach Südosten ansteigenden Strässchens angeordnet, wohl 17.–19. Jh., spätere An-/Umbauten; zeugen vom ursprünglichen Verlauf der alten Landstrasse, Teil des ehem. Weilers Unterer Balgrist						o		
E	10.0.3	Ref. Kirche Balgrist, Saalbau mit winkelförmig angebautem Kirchgemeindehaus und markantem, frei stehendem Glockenturm, schlichte Baukörper mit flachen Giebeldächern, 1950–52, umgeben zusammen mit dem Pfarrhaus einen begrünten Hof			X		A	o		19
	10.0.4	Mahmud-Moschee, kleines, an Wohnhaus angebautes Flachdachgebäude mit hochragendem, schlankem Minarett, 1963; erster Kultbau des Islams in Zürich						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	10.0.5	Wohnsiedlung in flacher Mulde am Wehrenbach, dreigeschossige Mehrfamilienhauszeilen mit Giebeldächern umgeben von Grünflächen, 1950er-Jahre, voluminöser Ersatzbau anstelle einer Zeile in Planung; in Siedlung eingebettetes Schulhaus Balgrist, schlichter Giebelbau mit durch Zwischendach verbundener Turnhalle in leicht abgewinkelter Stellung, 1953, etwas verdeckt durch holzverschalteten, zweigeschossigen Pavillonbau von A. 21. Jh.						o		
	10.0.6	Ehem. bäuerliches Doppelwohnhaus in Strassenverzweigung, zweigeschossiger, breiter Giebelbau, schräg zur Forchstrasse angeordnet, 16. Jh.; vorgelagerte kleine Scheune, vor 1809; Rest des ehem. Weilers Oberer Balgrist						o		
E	10.0.7	Krankenheim Rehalp, stattlicher Bau in neubarocken Formen mit Mansardwalmdach, 1908/09, verschiedene An-/Umbauten, nördlich davon zugehöriges ehem. Ökonomiegebäude, beide leicht erhöht oberhalb einer Parkanlage, hangseitig und an den Rändern der Grünfläche verschiedene Erweiterungsbauten, ab 1988				×	<b>A</b>	o		
B	10.1	Wohnhäuser um die Verzweigung Forchstrasse/Russenweg: kompaktes Ensemble im Strassenspickel aus neun stattlichen Mehrfamilienhäusern mit prägendem Mansardwalm- oder Krüppelwalmdach und verschiedenen Zierelementen, beeinflusst vom Historismus, Jugend- und Heimatstil, 1907–11; westlich des Russenwegs drei leicht erhöht über steilen Gärten gelegene Einfamilienhäuser mit Walmdach, 1913	AB	×	/	/	<b>A</b>			19
	10.1.1	Ehem. Strassenbahner-Wohnhaus in exponierter Lage, wuchtiger Bau mit Mansardwalmdach und markantem Quergiebel, 1908						o		
G	11	Areal der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli: imposante Anlage auf Hügelrücken, verschiedene orthogonal zueinander angeordnete Trakte um begrünte Höfe, 1864–70, spätere An-/Umbauten; rückseitig grosser Obstgarten mit Ökonomiegebäuden; Erweiterungsbau im Nordwesten, 1970/80er-Jahre; hoher medizin-, sozial- wie auch architektur-historischer Denkmalwert; grösste Gebäudeanlage des 19. Jh. in Zürich	AC	×	×	×	<b>C</b>			14
E	11.0.1	Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli: axialsymmetrischer Komplex mit verschiedenen Gebäudeteilen mit Walmdächern; grosse Fernwirkung insbesondere der lang gestreckten Südfront und der dahinter gestaffelten Seitenrisalite der Nebenflügel, 1864–70, spätere An-/Umbauten; vorgelagerte niedrigere Flachdachbauten, 1920er-Jahre				×	<b>A</b>	o		14
G	12	Areal des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums (EPI-Zentrum): locker in parkartiger Anlage angeordnete Klinikgebäude, Schulbauten, Wohnhäuser und Werkstätten; mehrheitlich pavillonartige Flachdachbauten, 1965–75; mächtige Stallscheune, 1890; kleine Giebelbauten, 19./A. 20. Jh.; Erweiterungsbau an der Stadtgrenze, 1990er-Jahre	C	/	/	/	<b>C</b>			
	12.0.1	Gemeinschaftszentrum mit Turnhalle, Schule und Kirche, flacher Komplex geprägt von Turm mit massigen Zinnen, 1969–71; erste ökumenische Kirche der Schweiz						o		
E	12.0.2	Ehem. Kinderhaus der Schweizerischen Anstalt für Epilepsie, spätklassiz. Dreiflügelanlage, 1885/86, angebauter niederer Flachdachtrakt, 1975				×	<b>A</b>	o		
B	0.1	Anlage mit Schulen, Gemeinschaftszentrum und Kirchgemeindehaus: in der Höhe gestaffelte kubische Baukörper, diagonal zusammengesetzt und um begrünten Hof gruppiert, zur Seefeldstrasse flache, pavillonartige Gebäude, dahinter Komplex der ehem. Kantonsschule Riesbach und des Freien Gymnasiums mit bis zu siebengeschossigen Trakten, 1971–77; gliedern den Aussenraum in verschiedene Sport-, Spiel- und Erholungsbereiche; alter Baumbestand des ehem. Bodmerguts	AB	×	/	/	<b>A</b>			5

**Riesbach (RB)**

Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.2	Ehem. Seidenweberei am Wildbach: kompaktes Ensemble aus zweigeschossigem Fabrikbau mit Giebeldach am Bachlauf und leicht erhöht am Hang stehender Sheddachhalle, verbunden durch gedeckten Gang, 1882/88, verschiedene spätere Umbauten und Erweiterungen; daneben Wohnhaus der ehem. Hammerschmiede, schlichter Bau mit geknicktem Giebeldach, 17./18. Jh.; wichtige Zeugen der industriellen Vergangenheit des Quartiers; heute als soziale Werkstätte genutzt	AB	/	X	/	<b>A</b>			16
B	0.3	Flüggasse: ehem. bäuerlich-gewerbliche Giebelbauten an steil zum See abfallendem Strässchen; vorwiegend zusammengebaute, am Hang gestaffelte ehem. Rebbauern- und Handwerkerhäuser sowie Gastwirtschaften, teils in Sichtfachwerk, v. a. 17.–19. Jh., insbesondere im oberen Bereich eingreifende Um-/Anbauten und stark veränderte Vorbereiche	B	/	/	X	<b>B</b>			18
	0.3.1	Neuere Überbauung mit Wohnungen und Praxisräumen, Sichtbetonbauten mit Flachdach, E. 20./A. 21. Jh.						o		
B	0.4	Siedlung Rehalp: kompaktes Ensemble aus stattlichen Reiheneinfamilienhäusern mit prägendem Mansardwalmdach und unterschiedlichen Details, in vier Zeilen L-förmig um Gartenbereich gruppiert, 1920–30; angrenzender kleiner Grünraum im Strassenspindel über Quellwasserfilteranlage	AB	/	/	/	<b>A</b>			
	0.4.1	Quellwasserfiltergebäude, kleiner Giebelbau mit Dachreiter und Zierelementen im Schweizer Holzstil, 2. H. 19. Jh.; Neurenaissance - brunnen in Strassenverzweigung mit gerundeter Sitzbankwand, um 1875						o		
U-Zo	II	Seeufer und Quaianlagen: Abfolge von Promenaden und Parks um das untere Seebecken, meist mit freiem Zugang zum Wasser; grösstenteils durch Aufschüttung entstanden, 1881–87, etappenweise Erweiterung bis Tiefenbrunnen und Wollishofen; wertvoller Begegnungs- und Erholungsraum der Stadt mit mehreren Schiffsanlegestellen, zahlreichen Bootshäfen, Seebädern und Wassersportclubs	ab		X		<b>a</b>			1,6
	II.0.14	Utoquai, zweiteilige Quaianlage mit historischer Promenade und Baumreihen aus dem 19. Jh. sowie einer Anlage mit bepflanzten Betontrögen direkt am See aus den 1960er-Jahren						o		1
	II.0.15	Zwei qualitätsvolle Kleinbauten am Seeufer in Formen des Neubarocks und des Jugendstils, ehem. Pumpstation mit Glockendach, 1893, heute Restaurationsbetrieb, daneben Toilettenhäuschen mit Walmdach, 1905						o		
E	II.0.16	Seebad Utoquai, hölzerner Kastenbau auf Pfählen im See, 1890; zusätzliche Sonnenterrassen 1908 und 1942; ältestes noch erhaltenes Seebad in Zürich			X		<b>A</b>			1
	II.0.17	Seefeldquai, Promenade mit Kastanienallee						o		1
E	II.0.18	Centre Le Corbusier «La Maison d'Homme», zweigeschossiger Pavillonbau aus farbigen Stahlplatten, darüber unabhängiges, skulpturales Metaldach, 1967; letzter von Le Corbusier geplanter Bau, errichtet als Ausstellungspavillon für seine Werke; daneben Atelier des Bildhauers Hermann Haller, flacher Giebelbau mit Verkleidung aus schmalen, die Horizontale betonenden Eternitplatten, 1932			X		<b>A</b>	o		
	II.0.19	Chinagarten, von Mauer umgebene Anlage in der Tradition eines chinesischen Tempelgartens, mit verschlungenen Wegen, Brücken, künstlichem Teich, Felsformationen und verschiedenen Pavillons, eröffnet 1994, Geschenk der Partnerstadt Kunming						o		
	II.0.20	Restaurant Fischerstube mit Fischerhütte, Walmdachbauten auf Pfählen am Seeufer, erstellt für die Landesausstellung 1939, Wiederaufbau nach Brand, 1956						o		
	II.0.21	Hornbach (auch 5.0.2, 6.0.1, VIII.0.2), kanalisierter Bachlauf						o		
	II.0.22	Kasino Zürichhorn, exponiert am Seeufer, Sichtbetonbau mit strukturierenden Fensterbändern und Flachdach, 1964, heute Restaurant						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	II.0.23	Strandbad Tiefenbrunnen, Parkanlage mit grossen Liegewiesen und Bäumen, Aufreihung pavillonartiger Bauten als Abgrenzung zur Strasse, darunter lang gestreckte, zweigeschossige Garderobengebäude mit schiffsdeckartigen Terrassen sowie runder Teepavillon mit markantem Kegeldach, 1954				×	A	o		
U-Zo	V	Grossvolumige Bauten am Kirchenweg: zwei mehrteilige Wohn-/Geschäftshäuser mit Rasterfassaden und Flachdächern beidseits des leicht ansteigenden Strässchens, eines mit rückseitig angefügtem Wohnblock, 1960/70er-Jahre anstelle Villa mit Park; zweigeschossiges Wohnhaus an der Zollikerstrasse, 1930er-Jahre	b			×	b			
U-Zo	VI	Grosser, mehrheitlich öffentlich zugänglicher Grünbereich am Hang: westlich der Zollikerstrasse Parkanlage der abgebrochenen Villa Seeburg, kleine Villen in Gärten und ehem. Kirchgemeindehaus; östlich der Strasse über Mauer gelegener, umzäunter Garten mit Villa, leicht erhöhte Kirchenterrasse und Neumünsteranlage mit Zierbeeten und Wiese mit mächtigen Scheinzypressen, 1916 angelegt anstelle ehem. Friedhof	ab			×	a			10
E	VI.0.1	Ehem. Kirchgemeindehaus, stattlicher Heimatstilbau, zur Strasse gerichtete Giebelseite mit offener Rundbogenvorhalle und plastischem Fassadenschmuck, leicht vorkragendes angebautes Pfarrhaus mit Walmdach, 1910				×	A			
E	VI.0.2	Ref. Kirche Neumünster auf umzäunter Terrasse auf Hügelkuppe, klassiz. Bau über monumentaler Freitreppe in der Achse der Neumünsterallee, Hauptfassade mit ionischen Säulenhallen beidseits des Frontturms, 1836–39, daneben Pfarrhaus mit dekorativen Elementen des Heimat- und Jugendstils sowie des Klassizismus, 1912–14				×	A	o		10
U-Zo	VII	Grosser Grünbereich auf Seitenmoräne: Parkanlagen mit Villen über Mauer an der Zollikerstrasse, zu Hügelkuppe ansteigendes Areal des Neuen Botanischen Gartens, Schulanlage auf Geländeterrasse, Tennisplätze in Geländesenke	ab			×	a			17
	VII.0.1	Neuer Botanischer Garten mit verschiedenen Biotopen, Institutskomplex mit zwei Baukuben auf Terrasse, drei kuppelförmige Schauhäuser in einer Geländesenke, erstellt 1972–77 anstelle von Villa und Parkanlagen						o		17
	VII.0.2	Zwei Neurenaissance-Villen in umzäuntem Park mit reichem Baumbestand, auf Hügelkuppe kubischer Bau mit Walmdach von 1867, schräg unterhalb davon mehrgliedriger Bau mit Sgraffito-Dekoration und Turmtrakt von 1900, heute Institute der ETH und der Universität Zürich						o		
E	VII.0.3	Schulhaus Kartaus in erhöhter Lage auf Seitenmoräne, spätklassiz. Monumentalbau mit strenger Fassadengliederung und Mittelrisalit, 1890, leicht abgewinkelt angebaute Turnhalle mit Giebeldach, 1948, umgeben von asphaltiertem Pausenplatz, Spiel- und Sportflächen				×	A	o		
U-Zo	VIII	Tobel des Wildbachs: bewaldete Hänge beidseits des kurvigen Bachlaufs, im Norden nur schmaler Streifen bis zur Bebauung von Hirslanden, im Süden grössere Waldstücke und Wiesenflächen am Tobelrand; wichtiger Naherholungsraum mit Spazierwegen; Teil der historischen Gewerbeachse Hirslanden–Riesbach	ab			×	a			15, 16
	VIII.0.1	Wohnhaus in exponierter Lage am Hang des Bachtobels, hoher, schmaler Giebelbau, wohl 19. Jh.						o		
	VIII.0.2	Wildbach, in Tobel eingeschnittener Bachlauf; im unteren Bereich Hornbach genannt (auch 5.0.2, 6.0.1, II.0.21)						o		
E	VIII.0.3	Ehem. Tramdepot Burgwies, grosse Wagenhalle sowie angebautes zweigeschossiges Dienstgebäude mit Flachdach, beide in polychromer Backsteinarchitektur, E. 19./A. 20. Jh., späterer Umbau zu Ladenlokal und Museum; ältestes noch erhaltenes Tramdepot der Stadt				×	A			

**Riesbach (RB)**

Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	IX	Weinegg/Burghalden: unverbauter Westhang des Burghölzli-Hügels; Wiesen und Obstbaumgärten im flacheren Bereich im Norden; Rebberge im Steilhang unterhalb der bewaldeten Hügelkuppe; zwei Bauernhöfe, Villa der 1950er-Jahre und Stefansburg	ab			×	a			14
	IX.0.1	Untere Winegg, bäuerliche Hauszeile auf Hügelsporn, zusammengebaute Wohnhäuser mit Kreuzgiebeln, teils mit Sichtfachwerk, eines mit markantem Dachreiter, 18./19. Jh.						o		
E	IX.0.2	Stefansburg in exponierter Lage am Hang, kubischer Baukörper mit oktagonalem Turmaufbau mit grosser Fernwirkung, 1843 erbaut als Wohnhaus mit Gastwirtschaft, 1879–1944 zuerst Frauenheim, dann Kinderstation der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli, heute Wohnhaus; daneben ehem. Gärtnerhaus mit Giebeldach				×	A	o		
U-Zo	X	Wald auf der Kuppe des Burghölzli-Hügels: zur Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli gehöriger Parkwald mit Laubbäumen, geschwungenen Spazierwegen und altem Aussichtspavillon, der heute allerdings im Wald eingewachsen ist	a			×	a			
U-Zo	XI	Bereich mit heterogenen Bauten am Hang: im Streifen zwischen den Villen an der Zolliker- und der Südstrasse grossvolumige Bürogebäude und Wohnüberbauungen, ab 1960, teils erst in Planung; im Südosten Ein- und Mehrfamilienhäuser in unterschiedlicher Gestalt, v. a. 2. H. 20. Jh.; dazwischen Grünstreifen mit steilem Fussweg als Querverbindung der hangparallelen Achsen	b			×	b			
U-Zo	XII	Areal des Bahnhofs Tiefenbrunnen: ebenes Gelände über Seeaufschüttung, Gleisfeld hangseitig begrenzt von Seefeldstrasse, seeseitig Bürogebäude, Bahnhof und Autowaschanlage, E.19.–A. 21. Jh.; nach Norden schmaler Gleiseinschnitt bis zum Tunnelleingang unter der Münchhaldenstrasse	b			×	b			13
E	XII.0.1	Bahnhof Tiefenbrunnen, kleiner Massivbau mit Krüppelwalmdach und Kreuzgiebel, 1894, später angefügtes Perrondach und Anbau				×	A	o		13
	XII.0.2	Linie der rechtsufrigen Zürichseebahn, eröffnet 1894						o		13
	XII.0.3	Markante Pappelreihe in der Mitte der Bellerivestrasse						o		
U-Zo	XIII	Grünbereich des EPI-Zentrums: unverbaute, leicht nach Südwesten abfallende Hangterrasse mit Wiesen, Obstbaumgärten und Gärtnerei; um den Klinik-Altbau Parkanlage mit alten Bäumen	a			/	a			
U-Zo	XIV	Heterogene Bebauung in leichter Senke: Wohnsiedlung, Sporthalle und Bürokomplex in unauffälliger Lage hinter dem Burghölzli-Hügel, 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	XV	Wichtige Nahumgebung der Burghölzli-Anlage: grosse, leicht abfallende Wiesen, Bereich des geplanten Neubaus des Kinderspitals	a			×	b			
U-Zo	XVI	Grossflächiger Spitalbereich auf leicht nach Südwesten abfallendem Geländeplateau: chaotisches Nebeneinander und Ineinandergreifen von Spitalbauten aus unterschiedlichsten Zeiten und von unterschiedlicher Grösse, Gestaltung und Qualität, ab A. 20. Jh.	b			/	b			
E	XVI.0.1	Orthopädische Klinik Balgrist, zwei stattliche Giebelbauten im Heimatstil, verbunden durch Flachdachtrakt, 1912/22				×	A			
	XVI.0.2	Mathilde-Escher-Heim, Heimatstilbau mit Walmdach, 1911, verschiedene spätere An-/Umbauten						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XVII	Tobel des Wehrenbachs und angrenzender Hang: bewaldeter Bacheinschnitt und nach Nordosten steil ansteigendes Wiesland mit Familiengärten und Gehölzgruppen; wichtiger Naherholungsraum mit Spazierwegen entlang des Bachlaufs, Trenngürtel zwischen Riesbach und Witikon	a			×	a			
	XVII.0.1	Wehrenbach, in Tobel eingeschnittener, kurviger Bachlauf, vereint sich bei der Burgwies mit dem Stöckentobelbach zum Wildbach; daneben leicht erhöht ehem. Mühleweiher						o		
	XVII.0.2	Bäuerliche Reihenhausezeile, teils in Sichtfachwerk, 17. Jh., Umbau, 19. Jh., Rest des ehem. Weilers Oberer Balgrist						o		
U-Zo	XVIII	Friedhof Rehalp: auf flacher Geländeerhebung situierte Anlage mit orthogonal angelegten Wegen, umgeben von Eisenzaun, teils erhöht über Böschung und Mauer, alter Baumbestand mit reizvollem Kontrast zwischen mächtigen, dunklen Scheinzypressen und lichten Laubbäumen, 1874 eröffnet, westl. angrenzender Bereich mit Familiengärten	a			/	a			
U-Zo	XIX	Friedhof Enzenbühl in nach Südwesten abfallendem Gelände: von Mauer umfasste, geometrische Anlage mit zwei mächtigen Eingangstoren mit Triumphbogenmotiv, 1902 eröffnet; südöstliche Erweiterung mit landschaftlich gegliederten Räumen, grösstenteils auf dem Boden der Gemeinde Zollikon, 1933/34	a			/	a			
E	XIX.0.1	Abdankungskapelle im neugotischen Stil mit kleinem Dachreiter, giebelständig an Platz im Schnittpunkt der beiden Hauptachsen situiert, 1902, daneben Gärtnerwohnhaus mit Obergeschoss in Sichtfachwerk, A. 20. Jh.				×	A	o		
	0.0.1	Personalwohnhäuser des EPI-Zentrums, in den Hang gebaute niedere Gebäuderiegel mit Flachdach, 1965-71						o		
	0.0.2	Laubbaumreihe an der Seefeldstrasse (auch 8.0.7)						o		
	0.0.3	Gemeindegrenze zu Zollikon						o		
	0.0.4	Erweiterung des Friedhofs Enzenbühl auf dem Boden der Gemeinde Zollikon, 1933/34						o		

## Riesbach (RB)

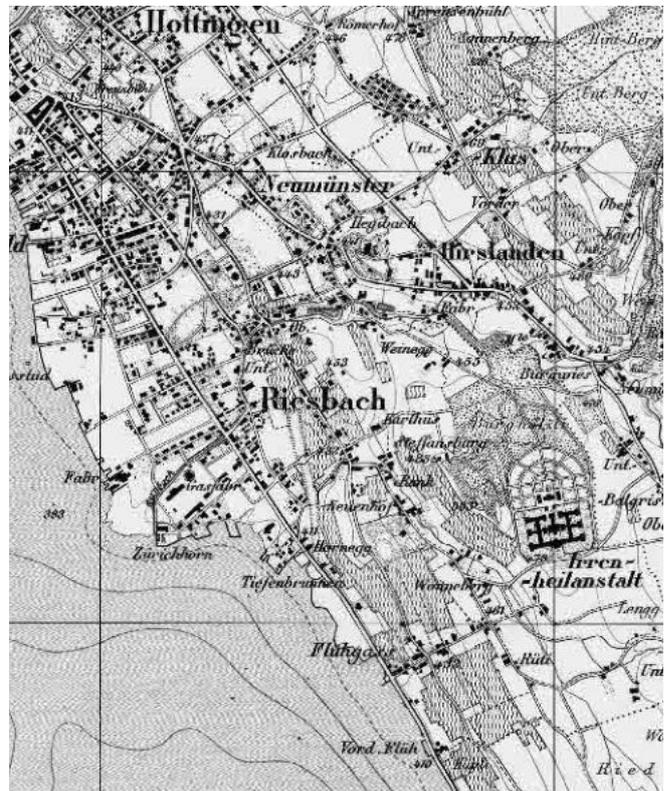
Kreis 8, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

### Entwicklung des Stadtteils

Geschichte und historisches Wachstum

Das Gelände am Seeufer des heutigen Stadtteils Riesbach war bereits in der jüngeren Steinzeit besiedelt. Aus der frühen Eisenzeit stammen Grabhügel auf dem Burghölzli, einem markanten Hügel aus Molassefels am westlichen Hangfuss der Pfannenstielkette. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Gegend «Riedsbach» im Jahr 953, als das Kloster Grossmünster dieses Land in der Nähe des Burghölzlis erwarb. 1357 erlangte die Stadt Zürich die Vogteirechte über das Gebiet. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit entstanden am Hang in sicherer Distanz zum sumpfigen und überschwemmungsgefährdeten Seeufer kleine Weiler und Hofgruppen. Sie lagen vor allem an der alten Landstrasse, der heutigen Zollikerstrasse, welche die Stadt Zürich mit den Gemeinden am rechten Seeufer verband, und an einer unterhalb davon verlaufenden Parallelachse, welche ungefähr der heutigen Achse Mühlebach-/Wildbach-/Seefeldstrasse entsprach. An den Kreuzungspunkten dieser Strassen mit den seewärts führenden Bächen entwickelten sich Bebauungsschwerpunkte. Bei der Kreuzung der Zolliker Landstrasse mit dem Nebelbach lag die kleine Kernsiedlung von Riesbach – es war eine lockere Ansammlung von Häusern, ein geschlossenes Dorf im eigentlichen Sinne gab es nicht. Hier stand wohl bereits im ausgehenden 16. Jahrhundert ein Gesellenhaus. Die Leute lebten vom Acker- und Rebbau sowie von der Fischerei, die allerdings erst ausserhalb der städtischen Banmeile erlaubt war – die Grenze markierte ab dem 14. Jahrhundert eine steinerne Säule im See in der Achse der heutigen Klausstrasse. Es gab auch einige Handwerker und Gewerbetreibende. Die Wasserkraft der Bäche wurde zum Antrieb von Mühlen, Sägen, Draht- und Hammerschmieden genutzt. Ausserdem waren viele der Landbewohner als Tagelöhner oder Dienstboten in der Stadt beschäftigt. Ab dem 17. Jahrhundert brachte die Heimarbeit in Form von Baumwoll- und Seidenweberei einen zusätzlichen Verdienst. Am sonnigen Hang liessen etwa zur gleichen Zeit einige reiche Zürcher Familien ihre Landsitze errichten, doch blieb Riesbach bis ins 19. Jahrhundert ein ausgesprochen dünn besiedeltes Gebiet.

Mit dem Wegfall der baulichen und rechtlichen Beschränkungen im Jahr 1830 begann die rasante Entwicklung von Riesbach, das sich erst jetzt als eigene Gemeinde konstituierte. Von grosser Bedeutung für den heutigen Stadtteil war der Bau der Seefeldstrasse in den Jahren 1836–39, welche die damals noch fast unbebaute Schwemmlandebene am See erschloss. Innerhalb weniger Jahre entstand ein buntes Gemisch von Villen, kleinen Handwerkerhäusern, Mietshäusern sowie Industrie- und Gewerbebetrieben, darunter einige Brauereien und Gasthöfe. Riesbach erlebte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das grösste Wachstum aller Zürcher Aussengemeinden. Ein Zeichen für das Aufstreben des Vororts war auch der Ersatz der alten Kreuzkirche durch die heute noch erhaltene imposante Kirche Neumünster auf einer Moränenkuppe. Der Kirchenneubau wurde durch die Kirchgemeinde Neumünster veranlasst, zu welcher sich die Bürger von Riesbach, Hottingen und Hirslanden 1834 zusammengeschlossen hatten – zuvor hatten sie zur Pfarrei Grossmünster gehört. Nicht nur im Seefeld wurden Fabriken errichtet, sondern auch entlang des

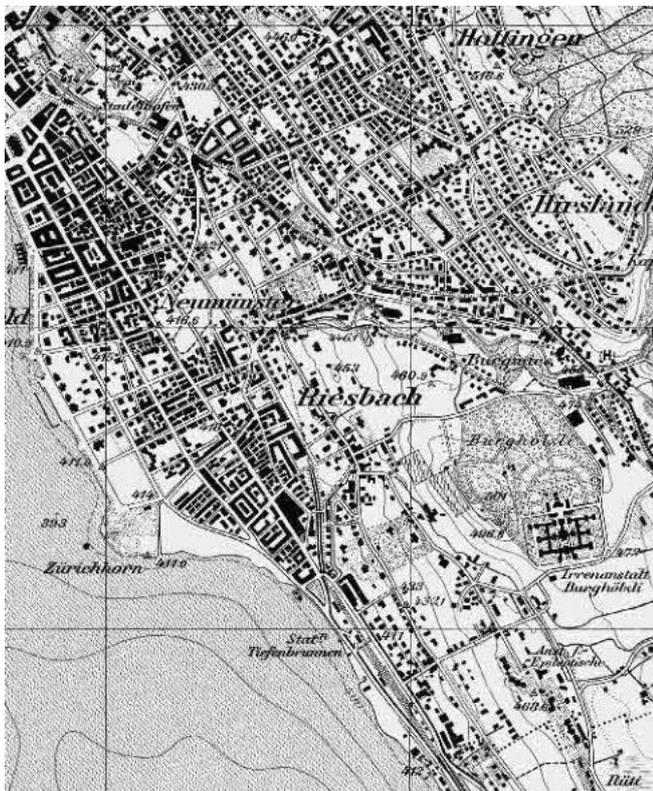


Siegfriedkarte, Erstausgabe 1881, 1:25 000, © swisstopo

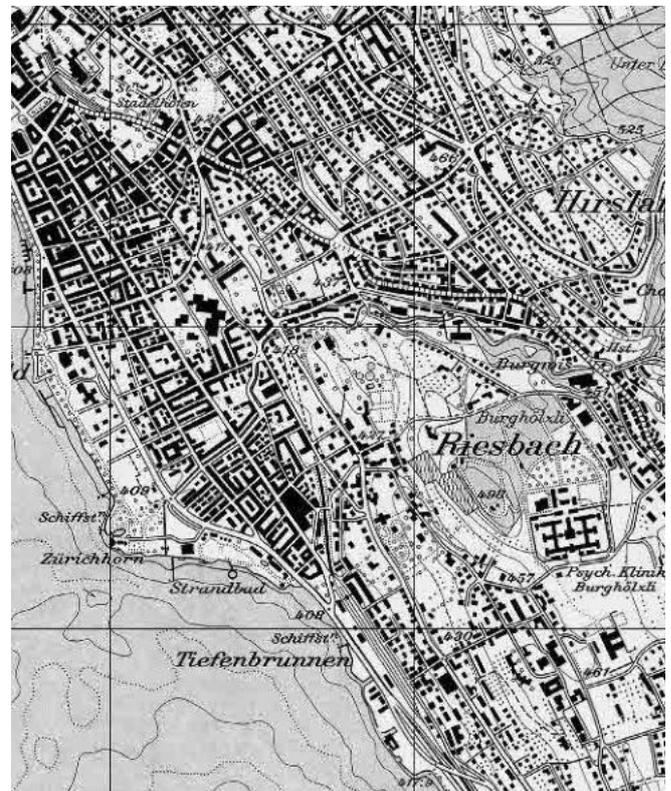
Wildbachs, der im unteren Bereich heute Hornbach genannt wird. Die gewerblichen und industriellen Betriebe Riesbachs blieben jedoch bescheiden und auf den städtischen Bedarf ausgerichtet. Am Hang gesellten sich zu den Landsitzen und bäuerlichen Bauten im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert prachtvolle, vom Klassizismus und Historismus geprägte Villen in grosszügigen Gärten. Von Bedeutung für die Gemeinde war der Bau der «Kantonalen Irrenanstalt Burghölzli», der grössten Gebäudeanlage des 19. Jahrhunderts in Zürich, die vom Staatsbauinspektor Johann Caspar Wolff entworfen und 1870 auf dem Plateau des Burghölzli-Hügels eröffnet wurde.

Basierend auf einem Bebauungsplan von 1867 wurde in den folgenden zwei Jahrzehnten das Seefeld mit einem orthogonalen Strassensystem erschlossen. Auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1881 sind die hangseitig der Seefeldstrasse angelegte Mühlebachstrasse sowie die zahlreichen Querachsen deutlich zu sehen; die beiden seeseitigen Längsachsen, die Dufour- und die Bellerivestrasse, sowie die 1881–87 zu-

sammen mit der Stadt realisierten Quaianlagen fehlen noch. Auf dem Delta des Wildbachs am Zürichhorn wurde im Anschluss an die Korrektur des Bachlaufs 1887 nach den Plänen der Gartengestalter Otto Froebel und Evariste Mertens durch Aufschüttungen und unter Einbezug des alten Baumbestandes ein Park angelegt. Ab 1882 verband eine private Strassenbahn Riesbach noch enger mit der Stadt – anfänglich als Rösslitram, ab 1900 mit elektrischem Betrieb. Im Zuge der grossen Bautätigkeit stieg auch die Einwohnerzahl der Gemeinde zwischen 1836 und 1888 rasant an, nämlich um mehr als das Fünffache auf rund 10 600 Personen. Die stark gewachsene Bevölkerung benötigte zusätzliche Infrastrukturen. So erstellte die Gemeinde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vier neue Schulhäuser – zwei für die Primar- und zwei für die Oberstufe – sowie ein neues Gemeindehaus an der Feldeggstrasse. Die ehemaligen Siedlungskerne entlang der alten Landstrasse verloren nach und nach an Bedeutung, die öffentlichen Bauten und Läden verlagerten sich Richtung Stadt und Richtung Seefeldstrasse.



Siegfriedkarte 1940, 1:25 000, © swisstopo



Landeskarte 1976, 1:25 000, © swisstopo

Die Eingemeindung 1893 und das neue Baugesetz aus demselben Jahr lösten einen weiteren Bauboom aus. Anstelle der ehemals frei stehenden Häuser wurden im Seefeld nun die neu erlaubten drei- bis fünfgeschossigen, geschlossenen Blockrandbebauungen mit Mietwohnungen und Geschäften errichtet. Noch heute ist der Anteil an Bauten, die vor 1930 entstanden, im städtischen Vergleich überdurchschnittlich hoch. Schlossartige Wohn- und Hotelgebäude bildeten im Anschluss an das Opernhaus eine repräsentative Seefront. Am Seeufer stadtauswärts sowie auf der Hangterrasse neben der Kirche Neumünster wurden um die Wende zum 20. Jahrhundert herrschaftliche Villenquartiere angelegt. Für die weniger wohlhabenden Bürger erstellte eine der ersten Bau-genossenschaften in Zürich 1891–93 an der Eigen- und Heimatstrasse die kleine Siedlung Eigenheim mit Mehrfamilien- und Doppelhäusern. Aufgrund des relativ späten Anschlusses an das Schienennetz – die rechtsufrige Seebahnlinie mit Bahnhöfen beim Stadelhofen und beim Tiefenbrunnen wurde 1894 eröffnet – waren die grösseren Industrie- und Gewerbebetriebe ins Industriequartier gezogen. Riesbach, das anfänglich zusammen mit Fluntern, Hottingen und Hirslanden den Stadtkreis V gebildet hatte, wurde mit der neuen Gemeindeordnung von 1913 zusammen mit einem Zipfel der ehemaligen Gemeinde Hirslanden – der Bebauung an der Forchstrasse südlich des Wehrenbachs – zum neuen Stadtkreis 8.

Um den Burghölzli-Hügel wurden im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts einige Wohnsiedlungen im Sinne der Gartenstadtidee erstellt. In die Nähe der Irrenanstalt Burghölzli – heute Psychiatrische Universitätsklinik Zürich – kamen weitere Spitalbauten zu stehen: Bereits in den 1880er-Jahren war die Anstalt für Epilepsie gebaut worden, 1908/09 folgte das Krankenhaus Rehalp, 1911 das Mathilde-Escher-Heim und 1912 die Orthopädische Klinik Balgrist. Im Vergleich zum Seefeld blieb die Bautätigkeit am Hang jedoch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts sehr gering. 1926 erwarb die Stadt das Gelände der heutigen Blatterwiese am See und liess die dort stehende Seidenfärberei abreißen. Das Seeufer wurde in den folgenden Jahren als Standort für verschiedene Grossanlässe wie die Landesausstellung von 1939 oder die Gartenbauausstellung G59 von 1959 genutzt.

In der Nachkriegszeit und der Hochkonjunktur wurde Riesbach weiter verdichtet. Im Seefeld verdrängten grossvolumige Wohn-/Geschäftshäuser die kleinen Handwerkerhäuser, da die Bau- und Zonenordnung von 1947 hier sechsgeschossige Gebäude erlaubte. Am Hang begannen sich die Lücken mit individuellen Wohnhäusern zu füllen, es entstanden nur vereinzelt grössere Wohnsiedlungen. Die Zahl der Arbeitsplätze stieg, die Einwohnerzahl des Stadtteils nahm jedoch stetig ab und sank von rund 27 000 im Jahr 1948 auf 16 110 im Jahr 1990 und bis 2010 weiter auf rund 15 500 Personen. Riesbach war besonders stark von der Citybildung betroffen. Die Geschäfte dehnten sich von der Innenstadt in die angrenzenden Quartiere aus, Wohnraum wurde von Büros und Läden verdrängt. Einige Solitärbauten der Nachkriegsmoderne prägen den Stadtteil bis heute: Dazu gehören die repräsentativen Verwaltungsbauten am See sowie der an der Seefeldstrasse liegende Komplex mit Gemeinschaftszentrum, Kirchengemeindehaus und zwei Schulen. Der 1977 eröffnete neue Botanische Garten auf dem Gelände der Villa Schönau auf dem Moränenzug brachte dem Stadtteil neben den sehr frequentierten Seeuferanlagen einen weiteren reizvollen Erholungsraum.

Das Seefeld wandelt sich seit circa 1980 immer mehr zu einem Trendquartier mit teuren Wohnungen und schicken Läden. In den letzten Jahren wurden einige strukturfernde Neubauten errichtet, welche oft in Hinterhöfe ausgreifen. Auch am Hang ist der Druck zur Verdichtung zu spüren, in die ausgedehnten Gärten werden neue Wohnhäuser gestellt wie beispielsweise im Park der Villa Patumbah oder in Villenpärken des Neumünsterquartiers. Auf dem Plateau zwischen Balgrist und Epileptischer Klinik verdichtete sich die Spitallandschaft. Mit dem geplanten Neubau des Kinderspitals wird eine der letzten grossen Lücken geschlossen. Auf der Weinegg allerdings ist der wertvolle Naturraum erhalten geblieben, Neubauten wurden hier durch die Quartierbevölkerung bis jetzt verhindert.

## Der heutige Stadtteil

### Räumliche Zusammenhänge

Riesbach liegt am rechten Zürichseeufer und reicht von der Innenstadt bis zur Gemeindegrenze von Zollikon, vom See bis an die Hänge der Pfannenstielkette. Hangseitig bildet die Kreuzbühl-/Forchstrasse zwischen Stadelhofer- und Hegibachplatz respektive die Bebauung um diese Achse die Grenze zu den Stadtteilen Hottingen und Hirslanden/Witikon. Weiter östlich trennen die Tobel von Wild- und Wehrenbach (VIII, XVII) den Stadtteil von Hirslanden/Witikon ab.

Prägend für die Topografie des Stadtteils ist der durch weiche Hügel und Mulden gekennzeichnete Seitenmoränenzug des Linth-Gletschers, der sich parallel zum See von Zollikon zum Botanischen Garten, zum Hügel der Neumünsterkirche und weiter über den Kreuzplatz und die Hohe Promenade bis zur Altstadt zieht. Der Moränenwall wird im Stadtteil Riesbach vom Wild-/Hornbach durchstossen. Dieses abwechslungsreiche Gelände mit Plateaus, Hügeln – besonders markant ist der bewaldete Burghölzli-Hügel – und Bachtobeln steht in eindrücklichem Kontrast zur ausgedehnten Schwemmlandebene am Seeufer, dem sogenannten Seefeld.

Das Seefeld wird durch ein orthogonales Strassenraster mit Blockrandbebauung geprägt (1, 2, 6). Vorgelagert sind diesen urbanen Quartieren zwei Streifen mit Villen und grossvolumigen Verwaltungssitzen (1.3, 7) sowie die Ufer- und Quaianlagen (II). Vom Hang her stossen zwei Bereiche mit offener, unregelmässiger Bebauung in die orthogonale Struktur des Seefelds vor: der ältere Teil des Mühlebachquartiers mit vorwiegend vor 1900 entstandenen Häusern (3) und die eher heterogenen Wohn- und Gewerbebauten um den Hornbach (5). Zwischen diesen zwei Querachsen liegen ein Grünstreifen mit öffentlichen Bauten (0.1, VI), grossvolumige Gebäude der 1960/70er-Jahre (V) sowie das Villenquartier Neumünster (4), das Ende des 19. Jahrhunderts planmässig angelegt wurde. Der östliche Teil von Riesbach ist durchwegs offen und eher locker bebaut. Ein ausgedehnter Grüngürtel mit hügeliger Topografie (VII, VIII, IX, X) trennt die Bebauung am zum See orientierten Hang (8, 0.3, 12) von der Bebauung um die nach Hirslanden führende Aus-

fallachse, der Forchstrasse (10). Auf den Geländeplateaus beidseits der bewaldeten Burghölzli-Kuppe (X) liegen die Psychiatrische Universitätsklinik (11) sowie einige Wohnhäuser (9).

### Seefeld (1, 2, 6, 7, 0.1, II)

Das sogenannte Seefeld auf dem ebenen Gelände im Anschluss an die Innenstadt erstreckt sich vom See bis zur Mühlebachstrasse, im Südosten bildet die Bahnlinie (XII.0.2) die Grenze. Es umfasst folglich das amtliche Quartier Seefeld sowie den unteren Teil des Quartiers Mühlebach. Dieser Bereich zeichnet sich durch eine auffällige Struktur aus (1, 2, 6): Das Strassenraster besteht aus vier Längsachsen, die durch zahlreiche, seewärts führende Querachsen verbunden sind. Rückgrat des Quartiers ist die schnurgerade Seefeldstrasse, die von vielen Läden und Restaurants gesäumt wird und auf welcher die Trams verkehren. Aufgrund der hohen Bauten zu beiden Seiten der eher schmalen Achse mit vor- und zurückspringenden Gebäudefluchten sowie wegen des grossen Spektrums von Baustilen entsteht ein eindrücklicher und abwechslungsreicher Strassenraum, der sich vom Stadelhoferplatz bis zum Areal des Bahnhofs Tiefenbrunnen zieht. Die in der Achse des Opernhauses liegende Dufourstrasse wird von Baumreihen akzentuiert (1.0.1, 6.0.2).

Die Blockrandbebauung im Seefeld ist meistens nicht vollständig geschlossen, sondern wird von Hofeinfahrten oder kleinen Gruppen mit frei stehenden Bauten unterbrochen. Die Innenhöfe sind selten begrünt, sie werden mehrheitlich gewerblich oder als Parkfläche für Autos genutzt. Prägend für das Quartier ist die spannungsvolle Durchmischung von Gebäuden des Historismus, des Heimatstils oder der Moderne. Zwischen den vier- bis sechsgeschossigen Wohn-/Geschäftshäusern finden sich – insbesondere in den hinteren Lagen – auch einige Reste der offenen vorstädtischen Erstbebauung (u. a. 2.0.2, 6.0.3). Im inneren und mittleren Seefeld (1), insbesondere im Bereich um die Mühlebachstrasse (2), sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Ersatzbauten entstanden, welche diese ausgewogene Mischung aufgrund ihrer überproportionalen Volumen oder aufdringlichen Gestaltung beeinträchtigen. Im Seefeld gibt es keine Plätze. An einigen Kreuzungspunkten der Querachsen mit der Seefeldstrasse befinden sich jedoch kleine Bereiche

mit Zentrumsfunktionen. Räumlich besonders beeindruckend präsentiert sich die Kreuzung Seefeld-/Feldeggstrasse (1.2), wo aufgrund der abgescrägten Ecken der Blockrandbebauungen eine platzartige Weitung entsteht. Hier treffen äusserst qualitätsvolle Bauten mit reicher Fassadengestaltung aufeinander. Städtebaulich dominant sind die grossvolumigen Bauten der Seefront (1.1) im Anschluss an die Innenstadt. Die Reihe aus repräsentativen Hotel-, Wohn- und Geschäftsbauten in üppigen neubarocken Formen, in monumentalem Heimatstil oder mit Ansätzen des Neuen Bauens treten vom See und von der Quai- brücke her imposant in Erscheinung (1.1.1). Einen architektonischen Gegenpol setzt in der Fortsetzung der Reihe ein Geschäftshaus der 1960er-Jahre mit seiner klaren Form und feiner Rasterfassade (1.0.2).

Von ganz anderer Bebauungsstruktur im Quartier sind die Villen an der Bellerivestrasse (1.3), rund zwanzig locker angeordnete herrschaftliche Wohnhäuser des Historismus oder Jugendstils, die fast alle zu reinen Geschäftssitzen umfunktioniert worden sind. Die grossen Gärten mit alten Bäumen und schmiedeeisernen Zäunen sind noch erstaunlich intakt erhalten und bilden eine zusammenhängende Parklandschaft, die sich seewärts mit den Anlagen des Villenquartiers im Uferstreifen (7) fortsetzt. In spannungsvollem Kontrast zur Blockrandbebauung steht auch der Komplex mit öffentlichen Bauten, dem Gemeinschaftszentrum, dem Kirchengemeindehaus, der ehemaligen Kantonsschule Riesbach und dem Freien Gymnasium, an der Seefeldstrasse (0.1). In der Höhe gestaffelte kubische Baukörper sind diagonal aneinandergesetzt und um einen durchgrüneten Innenhof angeordnet. Der äussere Freiraum gliedert sich in unterschiedliche Spiel-, Sport- und Erholungsareale. Von der Seefeldstrasse her wirkt die Anlage, insbesondere da zwei niedrige Bauten im Vordergrund stehen, wie eine grüne Insel im Quartier. Einen Einschnitt in der dichten Bebauung bildet auch der Bachraum des Hornbachs (6.0.1), welcher das äussere vom mittleren Seefeld abgrenzt. Das äussere Seefeld (6) ist räumlich und architekturhistorisch eines der eindrücklichsten Quartiere der ganzen Stadt. Neben den gut erhaltenen Blockrandgevierten mit historistischen Bauten und Bereichen mit kleinteiliger, kompakter Bebauung des 19. Jahrhunderts (6.0.3) beeindruckt die Siedlung

Eigenheim von 1893 aufgrund ihrer klaren, geschlossenen Anlage mit zwei langen Hauszeilen aussen und zwei Reihen mit einheitlichen Doppelhäusern im Innern (6.1). Die Wohnüberbauung der 1980er-Jahre anstelle des einstigen Tramdepots (6.0.6) fügt sich gut in das Quartier ein.

Abgetrennt durch die stark befahrene Bellerivestrasse liegt am See ein herrschaftliches Villenquartier aus der Wende zum 20. Jahrhundert (7), das im mittleren Teil durch monolithische Verwaltungssitze aufgebrochen wird. Besonders repräsentativ ist die vordere Reihe der Geschäftsgebäude (7.0.3), die aus bedeutenden Bauzeugen der 1950er- bis 1970er-Jahre besteht. Erwähnenswert ist zum einen die Pyramide mit brauner Blechverschalung von Justus Dahinden von 1965–67, die ein architektonisches Unikum darstellt, und zum anderen das 1956 für die Alusuisse errichtete Gebäude des Architekten Hans Hofmann. Der vierstöckige Quader mit vertikalen Metallstreben und umlaufendem Wassergraben besticht durch seine schlichte Eleganz. Die Gärten der Villen und Verwaltungssitze gehen in den angrenzenden Ufergürtel (II) über. Der Grünstreifen im Anschluss an die Promenaden des Uto- und des Seefeldquais (II.0.14, II.0.17) ist die meistbesuchte Parkanlage in Zürich. Sie setzt sich aus unterschiedlichen Abschnitten zusammen, die sich reizvoll voneinander abheben. Die in den 1970er-Jahren vom Landschaftsarchitekten Willi Neukom neu gestaltete Uferanlage beim alten Hafen von Riesbach hat mit ihren geschwungenen Wegen, den Hügeln und Senken sowie den seltenen Baumarten den Charakter eines Landschaftsgartens. Die ausladende Blatterwiese stellt eine weite, von vereinzelt mächtigen Bäumen akzentuierte Fläche dar, auf welcher sich an schönen Tagen die Sonnenhungrigen dicht an dicht drängen. Im Osten bildet der 1994 eingeweihte China- garten (II.0.19) mit seiner roten Umfassungsmauer eine räumliche Begrenzung der Wiese. In Sichtkontakt befindet sich das nach Plänen von Le Corbusier erstellte «La Maison d'Homme» (II.0.18), dessen skulpturaler Baukörper in intensiver Beziehung mit der ihn umgebenden Parklandschaft steht. Auf dem angrenzenden Zürichhorn, dem Delta des Wildbachs, erinnern verschiedene Elemente an vergangene Grossanlässe: Das Restaurant Fischerstube mit seinem mächtigen, ursprünglich strohbedeckten Walmdach geht auf die

Landesausstellung von 1939 zurück (II.0.20), der direkt am Wasser verlaufende Weg aus Sandsteinplatten und Bollensteinen stammt von der Gartenbauausstellung aus dem Jahr 1959 und die Skulptur Heureka von Jean Tinguely wurde nach der Expo 64 von Lausanne an das Seeufer in Zürich verlegt. Das nahe am Wasser platzierte ehemalige Kasino, ein ausdrucksstarker, horizontal gegliederter Sichtbetonbau des Architekten Roland Rohn, bildet am Seeufer einen Akzent (II.0.22). Bemerkenswert ist auch das östlich davon gelegene Strandbad Tiefenbrunnen (II.0.23) aus den 1950er-Jahren, welches durch das reizvolle Zusammenspiel der pavillonartigen Bauten mit dem Grünraum und dem See überzeugt.

### **Bebauung um die Feldeggstrasse und im Einschnitt des Hornbachs (3, 5)**

In einem weiten Bogen führt die Feldeggstrasse von der Seefeldstrasse leicht ansteigend über die Mühlebachstrasse hinweg bis zum Kreuzplatz. Um diese Achse ist ein Quartier mit der für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts typischen unregelmässigen und offenen Bebauung erhalten (3). Neben ehemaligen Handwerkerhäusern mit Anbauten, kleinen Schöpfen und Werkstätten stehen hier auch Villen und Mehrfamilienhäuser mit repräsentativem Charakter, vereinzelte bäuerliche Altbauten (u. a. 3.0.2), das ehemalige Gemeindehaus (3.0.1), in dem heute das Kreisbüro untergebracht ist, sowie das Schulhaus Mühlebach (3.0.3). Die beiden Letzteren sind spätklassizistische Bauten mit Walmdach und besitzen eine durch Mittelrisalit, Freitreppe und Dreiecksgiebel betonte Mittelachse. Der Reiz des Quartiers liegt in seiner gewachsenen, unregelmässigen Struktur und der vielfältigen Bautenmischung. Abseits der grossen Strassen hat sich ein räumlich besonders eindrückliches, kompaktes Handwerker- und Gewerbeensemble erhalten (3.1). Hier stehen kleine Giebelhäuser dicht beieinander, teilweise sind sie durch Passerellen verbunden, durch Anbauten und Werkstätten ergänzt und von Vorplätzen, Terrassen und Gärtchen umgeben.

Entlang des Hornbachs (5.0.2), der sich in einer leichten Krümmung durch den Moränenzug schneidet, führt mehr oder weniger parallel die Achse Wildbachstrasse/Höschgasse/Hammerstrasse vom Seefeld bis Hirslanden. Die Bebauung um diese Achse und den

tiefen Kanal mit dem Bachlauf, der teilweise reizvoll von eisernen Geländern gesäumt und von kleinen Stegen und Brücken überspannt wird, ist sehr abwechslungsreich (5). Im unteren Teil gruppieren sich um die Kreuzung mit der Mühlebachstrasse historische und spätklassizistische Villen, eine Genossenschaftssiedlung der 1920er-Jahre (5.0.4), Ersatzbauten der 1950/60er-Jahre sowie die ehemalige methodistische Inselhofkapelle, ein Heimatstilbau mit kleinem Dachreiter (5.0.3). Das städtische Alterszentrum Wildbach (5.0.1), ein fünfgeschossiger Kubus der 1970er-Jahre, bildet mit dem ihn umgebenden Grünstreifen einen Kontrast zu den angrenzenden Blockrandbauten. Bei der Kreuzung mit der Zollikerstrasse hat sich am Burgweg ein kompaktes Ensemble mit Bauten bäuerlich-gewerblichen Ursprungs erhalten (5.1). Bachaufwärts zeugt eine ehemalige Seidenzwirnerei von 1840 von der einstigen industriellen Nutzung der Wasserkraft (5.2.1). Der lang gestreckte, viergeschossige Walmdachbau in schlichter Industriearchitektur fügt sich in die Strassenbebauung aus dicht gereihten oder zusammengebauten Mehrfamilienhäusern an der nach Osten ansteigenden Hammerstrasse ein (5.2).

### **Bebauung auf dem Moränenzug und am Hang um die Zollikerstrasse (4, 8, 12, 0.3, VI, XI, XIII)**

Entlang der Zollikerstrasse, die vom Kreuzplatz stadtauswärts auf halber Höhe am Hang des Moränenzugs verläuft, wechseln sich stark durchgrünte Villenquartiere, alte Siedlungskerne, öffentliche Parkanlagen und Bereiche mit durchmischter Wohnbebauung ab. Die Strasse wird häufig gesäumt von langen, schmiedeeisernen Zäunen, die hangseitig meist erhöht über Mauern stehen und hinter denen oft Büsche und Bäume gepflanzt sind, um die Bauten von der Strasse abzusichern.

Hinter dem Kreuzplatz befindet sich auf einer Terrasse des Moränenzugs das Villenquartier Neumünster (4), das 1894 nach einem Quartierplan angelegt wurde. Die Neumünsterallee (4.0.2) führt zu der breiten Treppenanlage der Neumünsterkirche (VI.0.2). Das Wahrzeichen von Riesbach thront auf einer Hügelkuppe und gilt als der bedeutendste klassizistische Sakralbau in Zürich. Beidseits der Neumünsterallee reihen sich herrschaftliche Wohnhäuser in parkartigen Gärten.

Allerdings sind die Vorgartenbereiche durch Garagen-einfahrten und Parkplätze zum Teil störend verändert worden. Die Villen zeigen die ganze Spannweite des Historismus – Formen der Gotik, des Barocks, der Renaissance und des Klassizismus treffen hier aufeinander. Im Westen stehen einige kleinere, etwas jüngere Bauten im Heimatstil.

Nach dem Einschnitt des Hornbachs ist die Bebauung um die Zollikerstrasse sehr durchmischt und unterschiedlich dicht (8, XI). Ein kleiner Bebauungsschwerpunkt befindet sich bei der Abzweigung der Südstrasse (8.1), wo der ehemalige Kern der Gemeinde Riesbach lag, wie das 1781 errichtete Schul- und Bethaus heute noch bezeugt (8.1.1). Stadtauswärts liegen am Hang grosse durchgrünte Areale mit ehemaligen Landgütern und herrschaftlichen Villen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts (8.3, 8.4). Die Villenkolonie Wonneberg unterhalb des Burghölzli-Hügels an der Südstrasse ist ein gut erhaltenes Beispiel einer bürgerlichen Siedlung im Sinne der Gartenstadtidee (8.6). Die locker am flachen Hang gruppierten Einfamilien- und Doppelhäuser im Heimatstil mit leicht variierenden Details bilden – insbesondere auch aufgrund der intakten Gärten – ein reizvolles Ensemble. Die einfachen, um Hofplätze, Gärten und Bachlauf gruppierten Giebelbauten der benachbarten bäuerlich-gewerblichen Häusergruppe am Nebelbach (8.5) vermitteln mit dem Bach und seiner Uferpflanzung (8.0.5) sowie dem hangseitigen Rebberg das Bild eines erstaunlich ländlichen Ensembles. Eine noch grössere bäuerlich-gewerblich geprägte Häusergruppe befindet sich etwas weiter stadtauswärts an der Flühgasse (0.3). An dem steil zum See abfallenden Strässchen staffeln sich ehemalige Rebbauern- und Handwerkerhäuser sowie mehrere Gastwirtschaften. Insbesondere im unteren Teil entfaltet sich ein eindrücklicher Gassenraum, was auf die dicht gereihten oder zusammengebauten, vor- und zurückspringenden Giebelhäuser zurückzuführen ist, von denen einige qualitativvolles Sichtfachwerk zeigen.

Dominant tritt die ehemalige Mühle Tiefenbrunnen (8.0.6) am Hangfuss hinter den Gleisen beim Bahnhof Tiefenbrunnen (XII.0.1) in Erscheinung. Das 1890 als Brauerei errichtete Hauptgebäude beeindruckt durch seine repräsentative Schösschenarchitektur in zweifarbigen Sichtbackstein.

Auf einer Hangterrasse an der Grenze zur Gemeinde Zollikon befindet sich das Areal des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums (12, XIII). Die Anlage der 1960er-Jahre mit locker angeordneten Flachdachbauten in schlichter Architektursprache wurde vom Architekten Bruno Giacometti entworfen und besticht durch das spannungsvolle Zusammenspiel der pavillonartigen Bauten mit den sie umgebenden Freiräumen. An der Hangkante oberhalb leicht abfallender Wiesen mit Obstbäumen (XIII) steht mit grosser Fernwirkung das ehemalige Kinderhaus, eine spätklassizistische Dreiflügelanlage (12.0.2), deren Gartenterrasse eine eindrückliche Aussicht auf den See eröffnet.

#### **Um den Burghölzli-Hügel (9–11, 0.2, 0.4, VII–X, XVI, XVIII, XIX)**

Das Wildbach-Tobel (VIII) und der südlich angrenzende Moränenrücken (VII, IX) mit dem Burghölzli-Hügel (X) bilden einen ausgedehnten Grünraum innerhalb des Stadtteils. Der Botanische Garten (VII.0.1) und das Bachtobel sind beliebte Naherholungsräume. Der Wald auf der Kuppe des markanten Burghölzli-Hügels hingegen gehört zur Psychiatrischen Universitätsklinik und ist nicht öffentlich zugänglich. Der schlossartige, axial-symmetrische Komplex von 1864–70 in der Formsprache des Spätklassizismus und der Neurenaissance (11.0.1) tritt aufgrund seiner exponierten Lage auf einer zum See gerichteten Hangterrasse weitwirksam in Erscheinung. Der mit Reben bepflanzte steile Hang der Burghalden (IX) bildet, von Westen her betrachtet, einen attraktiven Vordergrund der Anlage. Auch die am westlichen Waldrand situierte Stefansburg (IX.0.2), 1843 als Wohnhaus mit Restaurant errichtet, besitzt mit ihrem oktogonalen Turm grosse Fernwirkung. Auf der angrenzenden Weinegg, einem sanft modellierten Geländeplateau oberhalb des Wildbachtobels zwischen dem Botanischen Garten und dem Burghölzli-Wald, finden sich Wiesen, Obstbaumgärten, ein Quartierhof sowie ein schmaler Bebauungstreifen mit Wohnhäusern (9). Am Waldrand stehen drei als Angestelltenwohnhäuser für die Psychiatrische Klinik errichtete Mehrfamilienhauszeilen in schlichter Heimatstil-Architektur, die samt der Gärten intakt erhalten sind (9.1). Die im Anschluss an der Kante oberhalb des Bacheinschnitts aufgereihten kleinen Einfamilien- und Doppelhäuser der 1910/20er-Jahre bilden ein

eindrückliches Ensemble, was auf die regelmässige Stellung mit mehrheitlich zum Bach gerichteten Giebelseiten, das ähnlich geringe Volumen sowie auf die exponierte und völlig unverbaute Lage zurückzuführen ist. Von hier präsentiert sich eine gute Sicht auf das Quartier Hirslanden auf der gegenüberliegenden Seite des Tobels sowie auf die am Bachlauf stehende ehemalige Seidenweberei mit der grossen Shed-dachhalle (0.2), einen bedeutenden Zeugen der historischen Gewerbe- und Industrieachse am Wildbach.

Auf der Ostseite des Burghölzli-Hügels verläuft die von Hirslanden herführende Forchstrasse. Die Bebauung um diese Achse von der Burgwies bis zur Rehalp ist sehr heterogen (10), zwischen den vorwiegend aus dem 20. Jahrhundert stammenden Wohnhäusern zeugen noch wenige Bauten bäuerlichen Ursprungs von der einstigen Streusiedlung in diesem Bereich (10.0.1, 10.0.2, 10.0.6). Im untersten Abschnitt prägen das heute als Museum genutzte Tramdepot mit seinen polychromen Backsteinfassaden aus der Wende zum 20. Jahrhundert (VIII.0.3) sowie eine Reihe von stattlichen Mehrfamilienhäusern mit Mansardwalm- oder Krüppelwalmdach (10.1) den Strassenraum. Hangaufwärts stehen sich die reformierte Kirche der 1950er-Jahre mit ihrem markanten Glockenturm (10.0.3) sowie die von einem schlanken Minarett geprägte Moschee von 1963 gegenüber (10.0.4). Dominant ist auch die Klinik Balgrist (XVI.0.1), ein eleganter Heimatstilbau von 1912/22, der den Auftakt zu der grossflächigen Spitallandschaft markiert, die sich dahinter auf dem leicht nach Süden abfallenden Geländeplateau bis fast zum Burghölzli ausbreitet (XVI, 10.0.7). Am Stadtrand wird die Forchstrasse von zwei mit Eisenzäunen und Mauern umfriedeten Friedhofsanlagen gesäumt (XVIII, XIX), zwischen ihnen befindet sich, durch eine hohe Lärmschutzmauer von der Verkehrsachse abgeschirmt, die Siedlung Rehalp mit vier um Gärten gruppierten Reihenhauszeilen der 1920er-Jahre (0.4).

1. Fassung 05.2014/dab

Fotografie  
Oliver Trüssel  
Aufnahmen 2014: 1–19

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur BAK  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer  
inventare.ch GmbH

ISOS  
Bundesinventar der schützenswerten  
Ortsbilder der Schweiz von  
nationaler Bedeutung